

## VI.

# Beiträge zur Geschichte des Bergbaues in Tirol.

Von dem Gubernial-Rath J. von Senger.

Das Land Tirol durchstreichen drey Gebirgsketten, von welchen zwey Hauptthal, nähmlich das Etsch = Eisack = und Pustertal, dann das Ober- und Unterrinttal, gebildet werden. Eine Menge von Wildbächen entspringen in erwähnten drey Haupt-Gebirgsketten, und gestalten, da sie sich durch die Länge der Zeit immer tiefer in die Gebirge eingefressen, und ihren Muth erweitert haben, eine beträchtliche Anzahl geräumiger Seitenthaler.

Schön Ferber hat in seinen Briefen an Hofrat von Bonn jene drey Gebirgszüge durch Tirol bemerkt. Gubernial-Rath Ployer hat diese Bemerkung in einer eigenen Abhandlung \*) über das Streichen der Hauptgebirge ganz außer Zweifel gesetzt, und das Streichen dieser Gebirgsketten von seinem Anfange bis zu seinem Ende umständlich beschrieben.

\*) Diese Abhandlung war zuerst in den physikalischen Arbeiten der einträchtigen Freunde in Wien im 1ten Quartale des 2ten Jahrganges 1786 abgedruckt, und kommt neuerlich berichtigter in Freyh. von Mölls Annalen der Berg- und Hüttenkunde 1. Band 3. Lieferung Salzburg 1802 vor.

Hier handelt es sich nur von Tirol, und folglich ist hier nur die Beschaffenheit dieser drey Gebirgsketten und ihr Zug in Absicht auf das Land Tirol selbst zu bestimmen.

Die in der Mitte fortlaufende Kette besteht aus Granit. Rechts und links wird sie in einiger Entfernung von einer Kette von Kalkgebirgen auf ihrem Laufe umgeben.

Das Granitgebirg selbst wird auf beyden Seiten von angeschobenen Schiefergebirgen begleitet, die jedoch hie und da mit großen Massen von Kalklagern oder bedeckt, oder eingeschlossen, oder auch zum Theile dem Anscheine nach unterbrochen sind.

Einzelne Gebirge anderer Art, die theils bey der Granit-Gebirgskette, theils bey jenen der Kalkgebirge vorkommen, sind nur als kleine Puncte zu betrachten, die im Großen keine Ausnahme machen.

Die mittägige Kette vom Kalkgebirge scheidet bey ihrem Eintritt in Tirol, das Alt-Tirol von dem chemahls Trentnerischen, indem es an dem mittägigen Gestade des Etschflusses bis gegen Bozen lauft; unter Bozen wird es von dem Etschflusse, der gegen das mittelländische Meer strömt, durchbrochen, wendet sich gegen Nordost, bildet an der südöstlichen Seite der Eisack, Nienz und Drau die Grenze zwischen Tirol, und den Ex-Beneditianischen Provinzen, bis es in Kärnthen übergeht.

Das Granitgebirge tritt bey Ginstermünz in das Wintschgau ein, und begleitet den Innfluss an der rechten Seite, bis sich dieser unter Schwatz gegen die mitternächtliche Kalkgebirgskette wendet, und selbe durchbricht.

Hier wird es anschaulich, daß dieser Theil Tirols, bevor dieser gewaltsame Durchbruch geschah, einmahl ein, von hohen Gebirgen ganz eingeschlossener, See war, und dies erklärt die häufigen Versteinerungen verschiedener Meeresbewohner, welche auch auf den höchsten Gebirgsrücken gefunden werden.

Von dort läuft diese Granit-Gebirgskette, ohne Begleitung eines Flusses, weiter durch Tirol seiner ganzen Länge nach fort bis an den Glockner, der, wie ein ungeheurer Gränzstein, zwischen Tirol, Kärnthen und Salzburg da steht, und streicht von dort in das Salzburgische. Zu dieser Gebirgskette gehörten die höchsten Gebirge Tirols, die Orteles-Spitze, die Ochthaler, Stubauer und übrigen Ferner des nördlichen Tirols, der Brenner, die Mätreyer-Gebirge, der Glockner, überhaupt der ganze Erdrücken, welcher das Pustertal (Drau- und Rienzthal), das Eisackthal und das Wintschgau (das obere Etschthal) vom Innthale scheidet.

Die mitternächtliche Kette vom Kalkgebirge endlich hat ihren Zug an der mitternächtlichen Seite des Innflusses, freicht, nachdem es von diesem unter Schwaz durchschnitten wird, weiter durch die Unterinnthalischen Gerichte Mittenberg und Kufstein fort in das Salzburgische: sie macht die natürliche Gränze zwischen Tirol und Baiern.

Schiefergebirge werden unter die vorzüglichsten Ganggebirge gezählt, Kalkgebirge sind die gewöhnlichsten Berberge der Bleierzt-Gänge, und der gewisse Aufenthaltsort der Salzstöcke \*) ; wie konnte es daher fehlen,

\*) Die Salzwerke von Hall in Tirol, Reichenhall und Hallein in Baiern und Salzburg, Ischl, Hallstadt

daß Tirol, durch welches vorbeschriebener Maßen zwey Ketten von Kalkgebirgen laufen, und in welchem der durchstreichende Granit-Gebirgszug auf beyden Seiten von Schiefergebirgen begleitet wird, in der Geschichte der Bergkunde nicht von jeher eine glänzende Rolle spielen sollte?

Die Gewinnsucht reiste für sich schon hiezu, und diesem Reize wurde noch durch glückliche Beispiele, durch die, den Unternehmern von den Landesfürsten ertheilten Begünstigungen, und durch die, den Bergarbeitern bewilligten Freyheiten eine wirksame neue Schwungkraft gegeben. Wirklich verliert sich der Anfang der Tirolischen Bergwerke in das dunkelste Alter.

Fast in jeder Landesgegend stellen sich dem aufmerksamen Beobachter bald größere, bald kleinere Halden dar, die zum Theil schon mit Bemoosten, vielleicht auch schon öfters gefällten Holzstämmen bewachsen, zum Theil auch zu Wiesen und Ackerstätten umgestaltet worden sind.

An sehr vielen Orten — wie viele entgehen der Bezeichnung des Forschers? — finden sich Spuren von verfallenen Schachten und Stollengebäuden, die, so weit man nachspürte, nach noch vorhandenen Kennzeichen oder durch Feuersezen<sup>2)</sup>), oder mit Schlegel und Eisen in die Gebirge eingetrieben worden sind, und folglich ein sehr hohes Alter verrathen.

Auf den höchsten Bergen werden ganze Hügel von Schläcken entdeckt, Überbleibsel aus jenen Zeiten, wo unsre Vorfahrer noch mit Handblasbälgen die Erze

und Aussee in Österreich und Steiermark liegen alle in der mitternächtlichen Kalkgebirgskette.

\*) Vor Erfindung des Pulvers machte man Feuer in die Gruben, um das Gestein mürber zu machen.

auf der Stelle, wo sie selbe gewannen, aufzuschmelzen pflegen.

Dergleichen Massen von Schlacken werden, andrer Beispiele zu geschweigen, im Gerichte H e i m s e l s im P u s t e r t h a l e , dann im Gerichte S t u b a y im W i p p - t h a l e auf sehr hohen, und steilen Gebirgen gefunden. Wo die Erzte, die hier verschmolzen wurden, brachen, ist noch unentdeckt.

Noch eine größere Masse von Schlacken kommt in den niedern Gegenden des Landes vor; wahrscheinlich sind da Schmelzhütten gestanden, von denen aber gegenwärtig nicht einmahl mehr eine Volkssage besteht.

Auch in dem Innern der Gebirge zeigt sich oft ganz unerwartet die Hand des Alten; man findet Z a c h e n von ungeheurer Größe in den, noch in Bau stehenden, Werken, ohne gemuthmaßet zu haben, daß hier jemahls ein Bau betrieben worden sey, oft selbst, ohne die Stelle zu finden, wo sich unsere Vorfahrer in das Innere des Gebirges gearbeitet haben.

So eine sonderbare, nicht leicht zu erklärende, Erscheinung trug sich erst vor wenigen Jahren auf der K e l t - Alpe im G r a u n t h a l e des Gerichts K i z b ü h e l , einem Seitenthale des Unterinnthales, zu, wo man gelegentlich eines, zur Untersuchung wieder eröffneten, vor undenklichen Jahren verlassenen, alten Stollens eine alte Zeche entdeckte, und nach einem Kupfererzt-Gange durch das feste Gestein ganz unverhofft in eine geräumige Zeche kam, zu der man aller Mühe ungeachtet, keinen Zugang entdecken konnte.

Die ältesten Bergbauablehnungen lauten ausdrücklich auf die Wiedererhebung alter Werke, und

nirgends findet sich von ihrem Betriebe, noch weniger von ihrer Entstehung, eine Spur.

Manche Benennungen von Ortschaften, sonderslich in Lateinischer Sprache, wie Freyherr von Sperges \*) zeigt, sind untrügliche Zeichen, daß ehemahls dort Berg- oder Salzwerke, ohne daß man das Wo und Wie mehr weiß, gestanden seyen.

Unsre Vorfahren handelten mehr, als sie schrieben, und die, alles zerstörende, Macht der Zeit vernichtete nur zu oft noch das wenige, was von ihren sparsamen Aufschreibungen übrig blieb.

Ueber dies findet sich das Wenige nur zerstreut, und stückweise in Familien-Schriften; denn der Bergbau befand sich bis in die spätern Zeiten ausschließlich in den Händen der Privaten; das Allerwenigste ist in Archiven vorhanden. Die großen Lücken, die sich im Zusammenhange finden, sind durch keine Hülfsmittel auszufüllen; wenn auch die karge Tradition manches Wahre hat, so ist sie doch mit unrichtigen, zum Theil fabelhaften, Zusätzen so sehr verunstaltet, daß auch das Wahre die Glaubwürdigkeit verliert.

Daß die alten Deutschen, bevor sie von den Römern unterjocht wurden, keine Metalle außer Eisen gekannt und gebraet haben, ist beynahe gewiß: sie bedursten ja keine anders, es konnte daher vor den Römern auch in Tirol allenfalls nur auf Eisen gebauet worden seyn: ob aber wirklich hierauf ein Bau geführt worden seye, ob die Römer selbst in Tirol den Bergbau getrieben haben? wer mag dies beantworten?

\*) Tirolische Bergwerks-Geschichte. Wien 1765. S. 30.

Man sagt, daß die verfallnen Stollengebäude zu Obernberg bey Matrey im Wippthal (Matreia, eine Römische Colonie) noch von den letzten Römern herrühren; wenigstens findet man in späteren Zeiten von diesem alten Bergbau keine Spur. Vor einigen Jahren hat man einen der dortigen alten Stollen wieder gewältiget, silberhaltige Bleierze in einem Gangorte von violettem Flußspath und gelber Zinkblende gefunden, aber, ohne die Untersuchung fortzuführen, bald wieder verlassen.

Der Tirolische Kanzler Burglechner führt in seiner ungedruckten, vor beynahe 200 Jahren geschriebenen, Geschichte Tirols die, von einigen gehegte, Meinung an, daß die Römer in dem Wippthalischen Städtchen Sterzing, das unter dem Nahmen Urbs Stiraciorum eine ihrer Münzstädte dieser Gegend war, eine eigene Münzbank hatten, und daselbst Sestertios schlagen ließen, woher der Nahme dieses Städtchens herrühre.

Eine Münzstadt setzte nicht zu weit entfernten Bergbau voraus, und wäre diese Meinung erwiesen, wozu freylich keine Behelfe vorhanden sind, so würde es wahrscheinlich, daß schon die Römer Tirols unterirdische Schäze zu benutzen wußten; Matrey läge nahe genug bey Sterzing, um aus der Bequemlichkeit in Verwendung der Erze einen Grund mehr zu dieser Vermuthung ziehen zu können.

Dass sich in der Folge nach dem Umsturze des Römischen Reiches, wo sich Gothen, Franken und Longobarden nach einander in den Besitz von Rhätien setzten, keine Spur über den Betrieb der Bergwerke findet, wird wohl Niemand bestreiden, der einen aufmerksamen Blick auf diese rohen Zeiten wirft, in welchen auch der

erfahrenste Historiker aus Mangel sicherer Urkunden nur mit ungewissen Schritten, und gleichsam im Finstern wandeln muß.

Eben diese Schwierigkeit behauptet sich auch in dem 8ten Jahrhunderte, da Carl der Große die Longobardischen Könige und die Bojarischen Herzoge bezwang, und nicht besser geht es in den ersten Jahren des 9ten Jahrhunderts, wo sich die von Carl aufgestellten Gaugrafen durch Eigenmacht aus Verwaltern zu Selbstherrschern aufwarfen.

In der ersten Epoche herrschte immerwährend der Krieg, und in der letztern wechselte Fehde mit Fehde; aus wechselseitigem Misstrauen, oder auch aus Vergrößerungssucht zerfielen bald diese kleinen Länderräuber unter sich selbst. Einer überfiel den andern, und allenthalben herrschte Zwietracht, und ihre sichere Folge, allgemeine Unordnung; wie hätte wohl bey dieser Zerstüttung auf die Gewinnung unterirdischer Schätze des Landes gedacht werden können, und, wenn doch in diesen Zeiten in diesem Fache wirklich etwas geschah, wie hätte es wohl durch zuverlässige Urkunden bis auf uns gelangen sollen?

Endlich setzte sich die allgemeine Gährung, nachdem sie mit allen Freveln des Faustrechts lange genug getobt hatte. Die erst eigenmächtigen, Besitzer der Ländereyen setzten sich nun in dem, an sich gerissenen, Besitz sicher, und die nachgesetzten Belehnungen der Kaiser bestätigten diese Sicherheit.

Nicht erst konnten sie auf die bessre Cultur ihrer Bezirke das Augenmerk richten, und wahrscheinlich wurde erst in diesen, etwas ruhigeren Zeiten zur Auffsuchung der Bergwerke geschritten.

Eine Darstellung der vormalhs in Tirol- und Vorarlberg bestandenen Bergwerke, wenn auch von einigen gegenwärtig nicht mehr, als der Nahme, bekannt ist, kann für die Geschichte nicht ohne Merkwürdigkeit seyn. Sie werden hier nach der Zeit, als hievon die ältesten Urkunden Meldung machen, behandelt, und bey jedem Werke die Spuren, wenn sich einige finden, bis in die spätern Jahren verfolgt.

Wenn die Schenkungsbriebe Lanfrieds an das Kloster Benedicthaiern vom Jahre 740 \*) sich wirklich auf Hall in Tirol beziehen \*\*), so ist der noch blühende Bau des Salzberges bey Hall im Innthal das älteste bergmännische Denkmahl in Tirol, das eine Urkunde für sich hat. So viel wenigstens ist gewiß, daß selber schon im Jahre 1236, folglich vor dem erst im Jahre 1254 zur Regierung von Tirol gekommenen Meinhard II., den man sonst für den ersten Gebauer desselben hält, betrieben wurde.

Ein altes ungedrucktes Bergbuch vom Jahre 1600, dessen ungenannter Verfasser einer der ersten Bergbeamten gewesen seyn muß, — denn bey der Stelle, wo er der am Falkenstein errichteten Wasser- = Heb- = Maschine erwähnet, bemerkt er, daß er an der Zustandearbeitung derselben den wesentlichsten Anteil hatte, — behauptet, daß der, erst vor einigen Jahren ganz verlassene, Bergbau zu Gossensaß im Gerichte Sterzing der älteste im Lande seye. So richtig es aber auch ist, daß das Alter dieses Werkes sehr weit zurückreichen müsse, so

\*) Monum. boic. T. VII. p. 4. „In Halla quinque loca ad confectionem salis dedit.“

\*\*) Man sehe Roschmanns Geschichte von Tirol II. Th. Wien 1803. S. 43.

wenig lässt es sich doch durch eine Urkunde bestätigen. So viel ist ausgemacht, daß schon im J. 1480 daselbst ein eigener Bergrichter war, und in der, am Samstag vor Cantate besagten Jahrs den Gewerken in der Pfarrre Matrey und im Gerichte Sterzing ertheilten, Frohn- und Wechselbefreyung wird sich in Ansehen der diesfälligen Modalität ausdrücklich auf die Art bezogen, wie solche das Werk zu Gossensaß genießt. Die Erzeugung müste auch damahls daselbst sehr beträchtlich gewesen seyn; denn am Erhtag vor Franzisken besagten Jahres wurde den dortigen Gewerken die Ausfuhr des Bleyes außer Land, weil sie im Lande keinen hinlänglichen Absatz fanden, gegen eine Recognition von einem halben Gulden von jedem Kübel gestattet.

Nach dem oben angeführten Schenkungsbriefe ist keine verlässliche ältere Urkunde eines Bergbaues in Tirol vorhanden, als jene beyläufig vom Jahr 1140, deren Spurges in seiner Tirolischen Bergwerksgeschichte S. 32 erwähnet.

Es ist eine, allerdingz das Gewicht einer echten Urkunde beyhabende, in einem alten Denkbuch des Klosters Neustift eingetragene, Vormerkung ohne Jahrszahl, vermdg welcher Graf Arnold von Greifenstein aus dem Geschlechte der Grafen von Eppan, welches damahls neben den Grafen von Tirol und Herzogen von Meran über einige Landesbezirke herrschte, gedachtem Kloster ein Silberbergwerk bey Villanders geschenkt hat.

Daß dieser Arnold um das Jahr 1140 wirklich lebte, beweist eine im Stifte Wilten vorhandene Urkunde, wo er als Zeuge einkommt, und daß diese Vormerkung ihre volle Richtigkeit hat, beweist der über

diese Schenkung vom Kaiser Friedrich dem Rotbart im Jahre 1177 ausgesertigte Bestätigungsbrief, welcher auch der Eisengruben zu Fursill im Grödenthale Gerichts Wölkenstein, die ebenfalls diesem Kloster gehörten, erwähnt.

Das Bergwerk zu Villanders war aber nicht das einzige, so die Grafen von Eppan betrieben haben. Freyherr von Sperges führt in seiner Bergwerksgeschichte S. 37 eine Urkunde vom Jahre 1181 an, aus der unlängstbar ist, daß sie zu Tassul auf dem Monsberg auch auf Gold gebauet haben.

Wahrscheinlich waren aber die Bergwerke der Bischöfe zu Trient noch älter; denn die Bischöfe blieben stäter und ruhiger in ihrem Besitze, als andre Eigenthümer, wurden weniger durch Fehden und Abenthener von ihren Wohnsätzen und Besitzungen entfernt, nahmen seltener oder wenigstens mit mehrerer Behutsamkeit an auswärtigen Zwistigkeiten Antheil, und konnten also auch ihre Ländereyen zu ihrem eigenen Vortheile mit mehr Interesse und Sorgfalt, als weltliche Fürsten, veräußern.

Die alten Insiegel der Stadt Trient hatten die merkwürdige Aufschrift:

Montes argentum mihi dant nomenque Tridentum.

Freyherr von Sperges liefert in seiner Tirolischen Bergwerksgeschichte S. 38 z. den Bergvertrag zwischen Bischofen Albrecht und den Gewerken, vom 24ten März 1185, den Freyheitsbrief vom Jahre 1189, womit Kaiser Friedrich I. dem Stifte Trient das Bergwerks-Regale verlieh, die Bergwerksordnung Bischofs Friedrich vom Jahre 1208, die erste, die erweislichermassen in Deutschland bestand, ein Bergur-

theil von dem Tridentinerischen Berggerichte die dortigen Gewerken betreffend, vom 26. May 1213, und einen Bergabschied des Bischofs Friedrich vollen Inhalts, und durch den von Kaiser Friedrich im Jahre 1182 ertheilten Entschied, vermdg dessen das Jus regulandi monetam dem Bischofe ausschließlich der Stadt Trident zuerkannt wurde, wird es' außer Zweifel gesetzt, daß Trident schon ehedem seine eigene Münzstätte gehabt habe.

Die Sache selbst wäre somit außer Zweifel, aber wo diese Bergwerke lagen, lässt sich so leicht nicht bestimmen: wahrscheinlich waren sie, wie es Greyherr von Sperges aus guten Gründen vermutet, auf der nördlichen Seite von Kalesberg, wo sich noch jetzt verfallne Stollgebäude zeigen.

Eben so unbekannt ist die Zeit, und die Ursache, wann und warum diese Bergwerke verfielen. Das vorangeführte alte Bergbuch vom Jahre 1600 sagt, die reichen Werke seyen in einem Tage zu Grunde gerichtet worden; der Vorfall selbst wird nicht angegeben. Wahrscheinlich gründet sich auch diese Nachricht nur auf eine alte Sage. Auch auf Eisen wurde schon vor Alters im Tridentinerischen gebauet; denn Albertinellus de Vello und seine Mitverwandten überließen, vermdg eines vom Kaiser Burgschner angeführten Instruments vom 16. Jänner 1282, ihr Eisenbergwerk auf dem Berge Malagon zwischen Folgereit und Vicenza, wohin dieser Bezirk nunmehr gehört, an Friedrich de Farno in zu Pfande. Auch auf dem Salzberge nicht weit vom Schlosse Orsana zu alle Fossine bestand ein Eisenwerk \*). Es wird sowohl vom Kanzler

\*) Seit 20 Jahren ward in jener Gegend zu Comasina unweit Pelizzano ein Eisenbergwerk von den Grafen Kloß

Burglechner, als Freyherrn von Sperges, angeführt, aber ohne den Zeitpunkt zu bestimmen, wann es anfing und aufhörte.

Schon lange hatten die Bischöfe zu Trient keine eigenen Bergwerke; das Berggericht zu Perigne wurde vermutl. alter Verträge von den Landesfürsten von Tirol und von den Bischöfen zu Trient bis zur erfolgten Besitznahme gemeinschaftlich besetzt.

Auch die Bischöfe zu Brixen betrieben schon in älterer Zeit den Bergbau. Sie haben, wie Freyherr von Sperges anführt, auf Kupfer und Eisen im Thale Livenlongo (Buchenstein) zu Pescul, Gorca, Soldo, Zinzinige, Picolein, Valparola und Capril gebaut, und hatten in letztern Orten ihre Schmelzhütten.

Im Jahre 1179 erhielten sie vom Kaiser Friedrich die Münzgerechtsame, im Jahre 1214 ertheilte ihnen Kaiser Friedrich II. unterm 27. Brachmonath einen Bestätigungsbrief in Betreff der Bergwerksfreiheiten; im Jahre 1218 wurde ihnen diese Concession unterm 29ten December von Leben diesem Kaiser auf alle Erzt- und Salzgebirge in dem ganzen Stiftsbezirke erstreckt\*). Es sind uralte Münzen der Bischöfe von Brixen vor-

gebaut: es soll 1632 entdeckt, dann aber wieder verlassen worden seyn. Das Eisen wird alle Fucine oder Fossine geschmolzen: aus der Aehnlichkeit dieses Mahmens mit dem von Plinius angeführten „Focunates“, so wie aus den dort und in andern Orten befindlichen Spuren von Schmelzöfen, wollen einige (Maffei Periodi istorici e topografici della Val di Non etc. p. 133 u. 135.) schließen, daß der Bergbau schon zu Römerzeiten dort getrieben worden sey.

\*) Freyherr von Sperges liefert letztere zwey Actenstücke in dem vorbesagten Werke S. 277 und 278 vollen Inhals.

handen, und wie Freyherr von Sperges erkanert, so übten sie diese Gerechtsame mit den, unweit des alten Schlosses Gerstein im Gerichte Lazzonis erfundenen, Erzten aus.

Dieses Bergwerk zog in der Folge Erzherzog Sigismund bey seiner, in Ansehen des Bergwerks = Regals mit dem Bischof = Kardinalen Nikolaus von Cusa entstandenen, vom Freyherrn von Sperges umständlich beschriebenen, Streitigkeit an sich, und es wurde unter seinem Schutze von einer eigenen, allda angesessenen, Gewerkschaft betrieben.

Am Montage vor Magdalena = Tag 1479 wurden die dortigen Gruben nach dem Bach, und auf der eine Stunde ober dem noch gegenwärtig in Betrieb stehenden landesfürstlichen Bergbau am Pfundererberg ansangenden Villanderer = Alpe, und am Magdalena = Tag des gedachten Jahrs selbst die drey Gruben unter dem Schloße Gerstein nächst dem Städtchen Klausen zum Gottberath, zum Glück, und dem Gesellenbau auf zwey Jahre vom Wechsel befreyet, welche Befreyung im Jahre 1480 am St. Peters = Tag ad vincula auch auf die Graben zu Sermel ob dem Kirchwald hinter dem Schloße zu dem Händlein (welchen Nahmen ein allda liegender Bauernhof noch heut zu Tage führt) an der Lenni und in der Villanderer = Alpe erweitert wurde.

Alle diese Gruben, die auf der Villanderer = Alpe ausgenommen, lagen unmittelbar in dem Brixnerischen Gerichte Lazzonis.

Im Jahre 1489 kam endlich zwischen beyden freitenden Theilen ein Vergleich zu Stande, und obgleich im Jahre 1511 unterm 2. September eines neuen, eine

## III

Meile Weges hinter Gernstein im Gerichte Villanders entstandenen, Bergbaues Erwähnung gemacht wird, und daselbst vom Tirolischen Landesfürsten der Bau einer neuen Schmelzhütte gestattet wurde, so wurde doch, um das Stift Brixen ganz klaglos zu stellen, die alte Schmelzhütte zu Gernstein auf eine, von Seite des Stifts eingelaufene, Geschwerde gänzlich abzuthun befohlen.

Das Eisenwerk in der Herrschaft Buchenstein blühte durch lange Zeit, und das daselbst erzeugte Eisen war unter dem Nahmen Ferro d'Agnello (es war mit dem Breiner-Wappen, einem Lamm, bezeichnet) sehr berühmt. Die Schmelzhütte steht noch, verfällt aber immer mehr zur Ruine, nachdem dem Fürsten, und Capitel von einem gewissensüchtigen Beamten der kurz-sichtige Vorschlag, daß die Benutzung der Waldungen auf Merkantil-Hölzer \*) mehr Vortheil, als der Verkauf des erzeugten Eisengeschmeides, geben würde, eingeschwäzt wurde. Man hob den Bergbau auf, und ging rasch über die schönsten Waldungen her. Einige Zeit war der Ertrag vom Holzverkauf, wobey der Beamte am wessentlichsten gewann, bedeutend; nach und nach versiegte aber

\*) Diese Hölzer werden durch eigene Handlungs-Compagnien in das Venetianische geführt, und zum Theil in Italien, zum Theil selbst nach Africa verkauft. (Ob auch dann, wenn die Waldungen auf diese Art benutzt, wirklich mehr abgeworfen hätten, als, da man das Holz zum Eisen-smelzen verwandte, der Vorschlag „kurzsichtig“ wäre? Ein Privat würde, freylich immer vorausgesetzt, daß das obige „wenn“ statt findet, — ihn befolgen, und der Staat soll bey seiner Wirthschaft doch keine andere Grundsäze beobachten, als ein vernünftiger Privatmann! A. d. N.)

diese Quelle, und als man den Errthum einsah, war es nicht mehr möglich, ungeachtet des vorhandenen bedeutenden Vorraths von Eisenerzten, das Schmelzwerk wieder in Betrieb zu setzen.

Der Bergbau ist hiermit gegenwärtig im Brirner Bezirke gänzlich erloschen. Man weiß, daß in der Herrschaft Anraß, Lisen, und Niederwintl Erzbrüche vorhanden sind, aber man vermag kaum die Anbruchsorte zu zeigen. Auf einem Anbruch auf kupfer- und silberhältige Bleyerzte im Gerichte Laßfonz wurde erst vor einigen Jahren eine Gewerkschaft belehnt, aber auch diese verließ bald wieder den Bau. Indessen bleibt es doch sicher, daß in manchen Gegenden dieses Bezirks mehrere Anbrüche aufgefunden und in Betrieb gesetzt werden könnten.

Auch die Grafen von Tirol erhielten im Jahre 1189 vom Kaiser Friedrich das Bergwerks-Regale, allein wer wird wohl behaupten, daß der Bergbau erst damals in ihren Ländereyen begann? Ist nicht der Schenkungsbrief des Grafen Arnold von Greifenstein vom Jahre 1140, der doch keine größere Rechte, als die Grafen von Tirol, gehabt haben wird, ein überzeugender Beweis des Gegentheils?

Wie der Kanzler Burglechner anführt, erhielt erst Graf Meinhard II. vom Kaiser Rudolph im J. 1274 die Münzgerechtsame, allein die Grafen von Tirol haben diese zuverlässig schon früher ausgesübt. In einer Urkunde vom Jahre 1258 wird des Wintschgauer Schrotts, und in dem Theilbrieff zwischen eben diesem Meinhard und seinem Bruder Albrecht in Anschein der Tirolischen und Görzischen Länder v. J. 1271 wird der Münzstätte zu Meran ausdrücklich erwähnt.

Auch

Auch die Grafen von Eppan, zu deren Geschlecht der vorgedachte Arnold von Greifenstein gehörte, übten dieses Recht schon früher aus; denn im J. 1185 überließ Heinrich Graf von Eppan, wie Burglechner bemerkt, sein diebställiges Recht an Albrecht den Bischof zu Trient.

Unstreitig muß also damals in dortigen Gegenden schon der Bergbau thätig betrieben worden seyn; denn ohne diesen läßt sich die Ausübung der Münzgerechtsame nicht wohl denken; allein die Frage, wo diese Bergwerke lagen, muß aus Mangel von Urkunden unbeantwortet bleiben; so viel wenigstens ist gewiß, daß auch die von Matsch — die auf dem Schloße Churburg in Wintschgau sesshaft waren, schon vor dem Jahre 1239, wie es Freyherr von Sperges S. 48. durch eine angeführte Urkunde beweiset, in dieser Gegend Bergwerke hatten; auch wird in späteren Jahren verschiedener alter Bergwerke in diesem Bezirke erwähnt, jedoch die Stelle selbst nicht angegeben.

In dem öfters angeführten alten Bergbuche vom Jahre 1600 wird sich auf einige, von einem Liebhaber der Bergbaukunde im Jahre 1425 zusammen getragene bergmännische Gedanken bezogen, vermdg welcher die erste Grube auf Falkenstein nächst Schwaz, dem in der Folge in Absicht der reichen Ausbeute so berühmt gewordenen Bergwerke, schon vor hundert und zwanzig Jahren, folglich um das Jahr 1305, empfangen worden seyn soll. Burglechner und Maximilian Graf von Mohr, welcher den ersten in den meisten Stücken beynahe blindlings abgeschrieben hat, setzen aber die Entstehung dieses Werkes erst auf das Jahr 1409, das von Freyherrn von Sperges S. 336. angeführte Ziegler's

ſch e alte Bergbuch auf das Jahr 1446, Lori in seiner Sammlung der Baierischen Bergrechte §. XXI. hingegen sogar erst auf das Jahr 1448.

Wenn auch wirklich dem vorgedachten alten Bergbuch der Werth einer echten Urkunde abgesprochen werden wollte; so ist doch aus andern Beihilfen ohne Widerrede zu erweisen, daß der Bergbau in der Gegend von Schwaz lange schon vor dem Jahre 1448, wie Lori ausführt, im Betrieb gestanden seyn müsse.

In der von Heinrich Herzogen in Nieder- und Oberbayern im J. 1453 für die Herrschaften Kiebichl, Rattenberg und Kastell ertheilten Bergwerksbefreiung werden den Gaulustigen alle jene Freyheiten zugesichert, womit das Erz zu Schwaz gefreyet sey; auch wird in einer von Herzogen Ludwig dem Schmelzmeister am Albach des Gerichts Rattenberg, Hans Ulrich von Nürnberg, zu Lands hut am St. Johannes = Tag zu Sonnenwenden im J. 1463 ertheilten Instruction die ausdrückliche Weisung gegeben, daß er alles Silber des Bergwerks zu Rattenberg auf Schwazer = Brand brennen soll; ein Beweis, daß Schwaz damahls schon ein eigenes Bergrecht hatte, und daß das dortige Schmelzwerk in Ansehen der Silberbrennerey schon zu einer großen Vollkommenheit gelanget seyn müsse, welches, wenn es erst im Jahre 1448 entstanden wäre, in so kurzer Zeit nicht wohl möglich seyn könnte.

Allerdings läßt sich aber vermuthen, daß das Bergwerk an der Alt-Zech, so ebensfalls nahe außer Schwaz liegt, vor jenem am Falkenstein geblühet haben dürfte, und folglich eben jenes sey, auf welches in den angeführten Urkunden geziichtet wird: denn es fin-

den sich zwar Erlasse der Tirol. Landes - Regierung vom 13. Jänner und 12. May 1512, verindg welcher für dieses als neu angeführte Werk ein Gruben - Maß festgesetzt, den Gewerken ein eigener Ofen in der Schmelzhütte zu Rattenberg, wo sie auf Silber und Bleym schmelzen könnten, eingeräumt, und der geringere Wechsel zugestanden wurde, Beweise, die auf ein jüngeres Alter dieses Werkes schließen lassen; allein der Nahme Alt - Zeche zeigt zu Genüge, daß es damahls wahrscheinlich nur um die Wiedererhebung eines verfallenen alten Werkes zu thun war, und zu dem erhält sich noch zur Zeit eine alte Volkssage, daß hier vor Alters ein sehr reiches Silberbergwerk bestanden sey, welches durch das eindringende Gewässer des nahe liegenden Innflusses gänzlich getränk't wurde. Auf den alten Halden finden sich noch Spuren von Roth - Gültenerz:

Dem sey es aber, wie es wolle, so bleibt der Faltenstein doch immer eines der ältesten und beträchtlichsten Bergwerke im Lande.

Im Jahre 1316 verlich Heinrich König von Böhmen und Pohlen und Graf von Tirol Gottschalken von Melles das Eisenwerk auf dem Wattnerberg in der Kollasser Pfarre, welches nachhin im J. 1466 Erzherzog Sigismund Hansen München und seiner Haushfrau Eva Spiessinn um 20 Mark Perner Geldes \*) wieder abkäufte.

\*) 20 Perner galten i Kreuzer, 12 Kreuzer i Pfund; folglich wurden 240 Perner zu einem Pfund erforderl. (S. Sperges S. 54.) 1 Mark wird gewöhnlich für 2 Gulden gerechnet, selbe enthielt also 10 Pfund und 2400 Perner.

Von diesem Werke bestehet derzeit keine Spur mehr, und es mußte auch keineswegs den Hoffnungen des Landesfürsten entsprochen haben; denn es erscheint aus den Missiv-Büchern vom Jahre 1524 bis einschließlich 1574, daß alles, zum Betrieb des Falkensteiner Bergbaues erforderliche Eisen und Stahl von Leoben aus Steyermark gehohlet wurde.

Der Kanzler Burglechner behauptet zwar, daß schon zu seiner Zeit im Zillerthale nicht weit vom Dorfe Fügen im Grongrathale ein Eisenwerk bestanden habe; auch ist bekannt, daß die Edlen von Reutischach schon vom Kaiser Ferdinand I. auf das Bergwerk am Eisenstein nächst Schwaz, das sich gegen Mittag in das Zillerthal erstreckt, belehnt waren, allein aus dem obangesührten erhellet, daß dessen Betrieb damals sehr unbedeutend gewesen seyn müsse; denn erst in späteren Zeiten kam dieses Werk unter dem Mahzen der Zillerthaler Eisenhandlung zu Kräften, von welcher dann auch ver nachmahlige ararialische Bergbau die erforderlichen Bedürfnisse von Stahl und Eisen gegen einen, um 1 fl. pr. Caum wohlseilern Preis, als solcher allgemein bestand, erhielt.

Im Jahre 1317 wurde unter der Regierung des vorerwähnten Königs Heinrich das Silberbergwerk zu Schael im Thale Montafon und im Unter Engadin, welches letztere damals noch zu Tirol gehörte, einer Gewerkschaft verliehen. Diese Urkunde wird von Freyherrn von Sperges S. 279 ganz aufgeführt. Nach der Hand wurde daselbst ein eigenes Berggericht aufgestellt, und der Bergsegen war beträchtlich.

Im Jahre 1480 erhielten die Gewerke zu Tafas, zu St. Peter im Saustock, an der Langwiesen,

zu Churwalden und zu Lanz in gedachter Gegend die volle Frohn- und Wechselbefreyung.

Unterm 22. Sept. 1511 wird mehrmahlen der Bergwerke im Montafonischen erwähnt, und ihnen zur Aufmunterung die Frohn bis auf den zoten Kübel, und der volle Wechsel auf 3 ganze Jahre nachgesehen; allein, wie aus einer späteren Verordnung vom 1. April 1512 erscheinet, wurde der Baut daselbst, vorzüglich jener am Erbstollen, so nachlässig betrieben, daß wegen überhand genommenen Wassers 12 Gruben gefreyet werden mussten.

Ob dieser Schade in der Folze verbessert wurde, findet sich nicht, nur zeigt sich, daß unterm 12. Octob. 1522 für die Montafonischen Bergwerke eine neue Bergordnung festgesetzt wurde, und daß noch im Jahre 1530 zu Bludenz eine von diesem Bergbau in Betrieb gesetzte Schmelzhütte bestand, wozn die Waldungen von Graz und Dalaß gewidmet waren. Die Familie Fugger war eine der vorzüglichsten Gewerken. Wahrscheinlich sind die nachher ausgebrochenen Religionsstreitigkeiten, wovon sich unter dem dortigen Bergvolke im Jahre 1545 bis 1570 viele Spuren zeigen, und die nahe Nachbarschaft des vom Hause Österreich abgefallenen Engadins an dem Versalle dieses Werkes Schuld.

Im Jahre 1331 wird des Bergwerkes in Villanders Erwähnung gemacht. Ob es das Mähnliche sey, so Graf Arnold von Greifenstein im Jahre 1140 dem Kloster Neustift schenkte, oder ob hierunter der früher angeführte Bergbau auf der Villanderer Alpe zu verstehen seye, läßt sich eben so wenig bestimmen, als ob unter dem Bergwerke bey Klausen, welchem am Montag nach dem Sonntag Oculi 1483

auf zwey Jahre die Frohnbefreyung; ertheilet wurde, dieser, oder der vorerwähnte Bergbau bey dem Schloße Gernstein, oder das jetzt noch in Betrieb stehende Bergwerk am Pfunderberg nächst Klausen zu verstehen sey. So viel ist gewiß, daß der Bergwerke zu Pfunds zu der Landeskron Gerichts Villanders, welches sicher jenes am Pfunderberg ist, erst unterm 25. Jänner 1511 bestimmt Erwähnung gemacht werde.

In dem Jahre 1331 geschieht auch schon der Bergwerke zu Perigne Meldung, und ob es gleich bekannt ist, daß der Bergbau in dieser Gegend vor Alters thätigst betrieben wurde; so geschieht doch in den weitern Acten, außer einer den dortigen Gewerken am St. Erhardstag 1483 auf zwey Jahre ertheilten Frohnbefreyung, keine Erwähnung hievon; vermutlich dürste sich in den Trientnerischen Archiven, weil das Berggericht zu Perigne zwischen dem Landesfürsten von Tirol und den Fürstbischöfen zu Trient cumulativ war, ein mehreres finden lassen.

Im Jahre 1352 wurde von Markgraf Ludwig einer Gewerkschaft auf die Bergwerke im Gerichte Landegg die Belehnung ertheilt. Die Ortslage ist unbekannt. Auch im Jahre 1607 wird eines in der Rabensthiller-Alpe dieses Gerichts betriebenen Bergbaues erwähnt. Gegenwärtig besteht aber daselbst keiner; denn auch das Kupferbergwerk am Schwarzwald wurde erst vor kurzem verlassen.

Im Jahre 1356 verlieh vorgedachter Markgraf Ludwig dem Ritter Ulrich von Planta alle Gold-Silber- und Eisenerze von Martinsbrück bis an Pontalt gegen den zehnten Theil von Gold und Silber

und eine jährliche Lieferung von 600 Nägeleien zu dem Schloß Tirol. Welche Bergwerke in diesem Bezirke lagen, läßt sich nicht erfinden, indessen erscheint aus einem Erlass vom Freytag nach dem Palmsonntag 1483, daß in Sapo y im Unter-Engadein, und zu Ebenskärl im Münsterthal ein Bergbau bestand, und hierauf auf 5 Jahre der halbe Wechsel nachgeschenken wurde.

Unter der 51jährigen Regierung Erzherzogs Sigismund war der Bergbau in allen Gegenden Tirols im vorzüglichsten Betriebe. Ob der Fackenstein, der noch im Betrieb stehende Bergbau bey Schwaz, erst zu seiner Zeit entstand, oder ob hierauf schon früher gebauet wurde, ist oben untersucht worden. So viel ist richtig, daß selber unter der Regierung dieses Landesfürsten eine reiche Ausbeute abwarf, wie er denn auch schon im J. 1450 zum Betrieb der Innthalischen Bergwerke, zu Hall eine zweyte Münzstätte — bis dahin bestand in Tirol nur allein jene zu Meran, — zu errichten nothwendig fand, und überhaupt dem Münzwesen durch sein Beispiel mittelst Einführung eines schönen Geprägs und richtigem Schrott und Korns in Deutschland eine andere Gestalt gab.

Nach der Hand wurde die Münze zu Meran, weil in dortiger Gegend der Bergsegen sehr abnahm, gänzlich aufgehoben, und jene zu Hall noch mehr erweitert; sie befand sich Anfangs in dem adeligen Ansie Sparberg: weil sie aber daselbst wegen der Erweiterungen, die immerhin nothwendig fielen, nicht mehr hinlänglichen Raum hatte; so wurde sie im Jahre 1567 in das Schloß Hasegg, wo sie sich noch befindet, verlegt.

Wahrscheinlich entstand unter der Regierung dieses Landesfürsten auch der ansehnliche Bergbau am Rinnwachsel; wenigstens war er im Jahre 1526 schon in so großem Betriebe, daß wegen der Menge der Knappen besondere Polizeyanstalten eingeführt werden mußten. Ein tauber Gebirgsrücken sondert dieses, sonst im Gerichte Rottenburg liegende Bergwerk vom Felsenstein ab.

Bermuthlich spornte die reiche Ausbeute des Felsensteins den Eifer zum Bergbau so allgemein an; denn in diesem Zeitpunkte zeigen sich eine Menge neuer Bergbau-Belehnungen.

Unter diesem Erzherzoge suchte Nikolaus Lanzen aus Verona an, in Tirol durch 10 Jahre auf Alaunbauen zu dürfen. Er verband sich, den 5ten Theil zur Frohn und Wechsel und von jedem außer Land gehenden Saum 1 fl. zum Zolle abzuführen, auch sollen dem Landesfürsten nach 10 Jahren alle Hütten, die er errichten würde, sammt Werkzeuge eigen seyn. Ob dieser Anboth angenommen wurde, zeigt sich nicht, wohl aber findet sich eine im Jahre 1461 dem Pelegri von Vitteri und seinem Sohne Matthäus aus Benedict ertheilte, auf 13 Jahre geltende Bewilligung, ausschließlich im ganzen Jahre gegen den Neunten Theil vom Gewinne und 1 fl. Zoll für jeden außer Land gehenden Saum, auf Alaunbauen zu dürfen. Alauunschier gibt es mehrere im Lande, als: am Glauerlingberg, und bey Meit im Oberinntal, bey Bruck im Unterinntal, und im Ampezzanischen ic. Wo aber diese Venetianer damals hierauf gebauet haben, ist aus Mangel der angegebenen Localität unbekannt.

## 21

Im Jahre 1468 wurde Konrad Mantel am Peil in der Wulpmer Alpe Gerichts Stubay auf ein Goldbergwerk belehnt. Ob dieser Bergbau der nämliche sey, welchem im Gericht Stubay im Jahre 1482 am Freitag nach Maria Reinigung auf drey Jahre die Befreyung vom Wechsel, nicht aber auch von der Frohn, ertheilet wurde, läßt sich weder für noch dagegen behaupten. Zur Zeit ist kein ordentlicher Bergbau mehr in diesem Gerichte, ob gleich in dortigen Gebirgen sich Erzabrische mancher Art befinden. Wahrscheinlich röhrt dies von dem Abgange am Holze her, welcher durch die daselbst niedergelassenen vielen Eisenschmiede, die ehedem einen sehr starken, und noch gegenwärtig einen nicht unbedeutenden Verschleiß in das Ausland treiben, nothwendig vermehret werden müste.

Im Jahre 1472 betrieb schon eine Gewerkschaft im Lechthale am Alperschon zu Feustarb ein Eisenwerk, und mußte vermdg eines Erlauses vom Erctag nach St. Benifazien-Tag von jedem Zenton 2 Kr. Recognition bezahlen. Im Jahre 1604 wird mehrmahl eines Eisenwerks in der Weitälpe Gerichts Ehrenberg erwähnt. Ob es das nämliche war, läßt sich nicht wohl bestimmen, denn wie sehr sich die Mahnen in Zeit von einigen hundert Jahren ändern, ist bekannt genug.

Der Bergbau am Schneeburg bestand ebenfalls schon im Jahre 1479. Bey dem an St. Anton's-Tag abgehaltenen allgemeinen Bergwerks-Synod erhielten die dortigen Gewerken wegen der hohen Lage der Gruben die Befreyung vom Wechsel, nicht aber auch von der Frohn. Dieser Umstand beweist, daß der Bergbau daselbst schon früher bestanden seyn müsse; denn ganz neue Gruben erhielten immer die beydseitige Befreyung.

Geb eben diesem Berg-Synode wurde der Schneeb erg, der eigentlich im Gerichte Passier liegt, und folglich zum Etschlande gehört, von dem dortigen Berggerichte abgesondert, und dem Berggerichte im Wipptale zu Gossensaß, dem es durch den Weg über das Gebirg näher ist, auf Bitten der Gewerken untergeordnet.

Im Jahre 1486 mußte dieses und das Gossensaßer Werk schon in entschiedener Blüthe gestanden seyn; denn in diesem Jahre wurden die Geschworenen von Sterzing (so wurden die Bergbeamten dieser Gebäude, weil ihr Hauptsitz zu Sterzing war, genannt) von den Grafen von Görz nach Lienz zur Errichtung einer neuen Bergordnung berufen.

Am Montag nach St. Augustin 1479 erhielt eine Gewerkschaft am Fern, zu Gleyers, zu Lavis, und am Bumperbach die Erlaubniß auf Galmey zu bauen, und es wurde ihr eine zweijährige Frohnbefreyung ertheilt. Der Erfolg muß der Hoffnung entsprochen haben; denn gleich Anfangs wurde auf eine Tonne ein Ausfuhrszoll von 1 fl. geschlagen, im Jahre 1481 die Ausfuhr desselben allgemein verboten, und am St. Egidi-Tag besagten Jahrs dem Anton v. Moß das ausschließende Privilegium, im Lande Tirol Messing zu fabriciren, ertheilt.

Derley Fabriken hatte Tirol ehemahls drey. Der Abt von Ottobaiern in Baiern ließ im Jahre 1614 nicht weit von Massereit in Oberinnthal mit vielen Kosten eine Messinghütte errichten, wovon dermahlen noch einige Ruinen vorhanden sind. Die Freyherren von Winklhoen hatten eine zu Lienz, die in der Folge die Gewerken des Achenrainen Messingwerks künftig an sich brachten, und die noch zur Zeit

mit jener zu Achernrain vom Aerarium gemeinschaftlich mit den, zu 2 Meuntl mitverantheilten Gewerken betrieben wird.

Am Mittwoch nach Kreuz = Erhöhung 1479 wurde in Gröden nahe bey der Sebse = Alpe eine Fundgrube auf Silber belehnt, und auf nachfolgendes Jahr vom Wechsel, nicht aber von der Frohn, befreyet.

Schon im Jahre 1478 muß in Wintschgau der Bergbau in ansehnlichem Betrieb gestanden seyn; denn am Erhtag nach Bartholomä besagten Jahrs sind die Bergwerke Ober = Annaberg und in Martel auf 5 Jahre zur Hälfte von der Frohn, und am Montag nach Bartholomä 1482 die Gruben am Vollmannsstein nächst Meran auf 5 Jahre vom Wechsel, nicht aber von der Frohn befreyet. Auf dem Passerfluß, der bey Meran vorbey fließt, bestand auch ein Waschwerk, wie solches aus einer am Maria Himmelfahrtstag im Jahre 1482 auf 2 Jahre gegen den 10ten Theil der Frohn ertheilten Concession erscheinet. Am Freitag nach 1000 Martyrer = Tag 1479 wurde für Wintschgau eine eigene Bergordnung herausgegeben, und die Aufsicht über dortendige Werke dem Bergrichter zu Gessensäß übertragen. Am Pfingstag nach St. Valentin 1481 wurde weiters verordnet, daß alles in Wintschgau erzeugt werdende Silber und Bley in die Münze zu Meran zur Einlösung geliefert werden soll.

Das alte Werk zu Stilfes, das in dortiger Gegend liegt, und von dessen Ursprung ebenfalls nichts bekannt ist, kann hierunter nicht verstanden seyn, denn hier brechen nur Kupfererzte. In den spätern Zeiten verliert sich in diesem Bezirke alle Spur von Bergbau, nur wird 1548 zweyer wohlgesegneter Bergwerke, jenes

auf dem Steuer zu Kuechelberg und des zu Forst Meldung gemacht, von denen man aber aber auch dermahl nichts mehr weiß. Auch in dem zu Wintschgau gehörigen Gerichte Schlanders muß ehemal ein Bergbau im Betrieb gestanden seyn; denn es findet sich ein Erlaß an den gewesenen dortendigen Gewerken Steyrer vom 21. Jany 1511, in welchem ihm aufgetragen wird, die bey der Grube St. Gallen am Sonnenberg besagten Gerichts eigenmächtig abgebrochene Bergstube, weil solche als Denkmäler für die Nachwelt allenthalben erhalten werden sollen, wieder errichten zu lassen.

Im Jahre 1479 bestand auch auf dem Moos ein eigener Bergbau. Die Gewerken erhielten auf 5 Jahre die Frohn, nicht aber die Wechselbefreyung, und mußten dagegen vermdg Erlaß vom Pfingstag nach St. Valent in 1481 alles Bley und Silber in die Münze zu Meran zur Einstösung geben. Der Bergbau mußte damals sehr gesegnet gewesen seyn, denn es wurde daselbst ein eigenes Berggericht aufgestellt; jetzt ist weder Berggericht, noch Bergbau in besagter Gegend.

Am Pfingstag vor Latare 1479 erhielt Thomas Stocker zu Landegg die Concession, enthalb des Fern eine Schmelzhütte zu errichten, und daselbst alles Bley- und Glaserzt, so er im Oberinnthal aufbringen oder erkaufen könnte, aufzuschmelzen. Zur Aufmunterung wurde ihm auf 3 Jahre die Wechselbefreyung ertheilt. Dieser Schmelzhütte geschieht noch im Jahre 1574 Erwähnung.

In Folge der schon vorerwähnten, am St. Antonstag 1479 zu Innsbruck abgehaltenen, allgemeinen Bergversammlung wurde den Gewerken zu Taurers der Betrieb ihres Knipserbergwerks, worauf sie doch

lange schon ordentlich belehnt geworden zu seyn behaupteten, aus der Ursache eingebogen, weil die Gewerken zu Schwaz Klage führten, daß durch sie ihr Verschleiß gehemmet werde. Die armen Gewerken zu Taurers versuchten das äußerste, und machten sogar den billigen Anboth, ihr erzeugtes Kupfer den Gewerken zu Schwaz im nämlichen Preise zur weiteren Veräußerung überlassen zu wollen, allein der Mächtigere siegte, wie immer. Es blieb auf Andringen der Schwazer Gewerken bey dem Verboth, und man fasste sogar den seltenen Entschluß, auf Kupfer keine Belehnung mehr zu ertheilen. Alles, was die Tauerer Gewerkschaft erhalten konnte, war die Bewilligung, auf Gold und Silber zu bauen, und Waschwerke anzulegen; dagegen wurde es ihr zur Pflicht gemacht, Kupfererze, welche sie gelegenheitlich erobern würde, einsmahl iediglich in Häufen bey Seite zu stürzen. Nach der Hand wurde dieses Tauerer Werk von der gräflich Wolkensteinischen Familie wieder in Umtrieb gesetzt. Es besteht noch, und ist unter dem Nahmen des Ahrnerwerks bekannt. Merkwürdig ist es, daß die Geschmeidigkeit der daselbst erzeugten Kupfer schon damahls im Rufe stand; denn die Gewerkschaft führte in ihrer Beschwerschrift wider die Schwazer-Gewerken unter andern nach den Umstand auf, daß ihr Kupfer nur hauptsächlich von darum gesucht werde, weil zu Schwaz kein so geschmeidiges Kupfer erzeugt werden könne. Wirklich werden von der Gewerkschaft die daselbst erzeugten Kupfer zu Massen reit in Oberinnthal auf einem, erst vor wenigen Jahren angelegten Werke zu der feinsten Drahtsorte bearbeitet.

Im Jahre 1480 am Samstag vor Cantate wurden die Bergwerke in der Pfarre Mattey und im Gerichte Sterzing von der Frohn und vom Wechsel befreyet. Ob hierunter das Bergwerk zu Wenn und die übrigen jenseits des Prenners gegen das Gericht Steinach gelegenen Bergwerke, welchen am Freitag nach St. Elisabeth 1483 auf 3 Jahre die Wechsel = Entrichtung, nicht aber auch die Frohn, nachgesehet wurde, oder der Bergbau in Ulries Gerichts Sterzing, welcher am 6. Juny 1523 die Frohnbefreyung erhielt, verstanden werde, ist ungewiss. Vielleicht betraf es den Bergbau am Ladurnsbach Gerichts Sterzing, welcher, gemäß der vorhandenen Halden, vor Alters sehr weitschichtig gewesen seyn muß; bey einer unter den Knappen entstandenen Gährung wurde unterm 1. October 1524 für selben eine eigene Schichten = Ordnung festgesetzt. Von allen diesen Bergwerken weiß man derzeit nichts; selbst der Betrieb des in der Gegend am Ladurnsbach gestandenen alten unter dem Nahmen Pfleisch bekannten Bergbaues hat vor einigen Jahren aufgehört.

Am Weits = Tag 1480 wurde den Gruben zu Wayd ab Fungsberg im Gerichte Königsberg auf 4 Jahre die Frohn = und Wechselbefreyung ertheilt, wegen eines unter dem Bergvolke eingerissenen starken Sterbens mußte aber dieser Bergbau am Pfingstag nach Magdalena 1482 gänzlich von aller Abgabe befreyet werden; im folgenden Jahre erscheinet selber hingegen, wie es aus der, den Schmelzgewerken am Erhardts = Tag ertheilten Frohnbefreyung erhellet, wieder in Betrieb. Es war, wie es aus den noch vorhandenen Halden sich zeigte, ein sehr mächtiger Bau.

Am Erhtag nach St. Dionysi 1480 erhielten die Gewerken im Reichenthal, Koglmooß, und von dannen hinab im Schittererbach weiters in das Zillerthal hinein auf 7 Jahre, jedoch nur von der Frohn allein die Befreyung, und da diese Bergwerke bald in Aufnahme kamen; so wurde noch im nähmlichen Jahre am Erhtag vor Andräi eine Vorschrift wegen Verleihung der Grubenmaßen ertheilet. Eben dieses leßtere geschah auch in Rücksicht des Bergwerks am weissen Schrozzen in Reichenthal, und der übrigen von dannen hinab am Schittererbach gelegenen Bergwerke am Erhtag nach dem Sonntag Jubilate 1483. Alle diese Bergwerke lagen diesseits des Zillersüßes; denn das Gericht Nattenberg mit dem jenseitigen Theile des Zillertales wurde erst im Jahre 1504 ein Theil Tirols.

Unter den nachgesolgten Regenten Kaiser Maximilian dem I., Karl dem V., und Ferdinand dem I., und zwar vorzüglich im Jahre 1501 bis 1551 breitete sich der Bergbau im Zillertale immer mehr aus, und man weiß, daß folgende Berggebäude in Betrieb standen, als das Bergwerk am Achhornspitz, Mayerhof, Hauserwald, Stiluph am Tristenspitz, Geyerschnabl, Harberg, Gattererberg, Marz, Söllerberg, Schmaleck am Pichelbach über Zell, Pobberg, Stockl in der Gerlaß, Holzvenzberg, Neuberg, Hohenstein, Waker, Premberg, Pelberg unter Habereck, Tolenzberg, Wienerthal, und Stukar in der Gerlaß, Baumgarten am Gerlaßberg, Pockberg, Ramseberg, Faukenkopf ob Schrennbach, Achensbach hinter dem Gerlaßberg, Greiner und Schwarzbach.

Da vermög der mit dem Erzstift Salzburg bestandenen Verträge von den Jahren 1533, 1648 und 1699 das Berg = Regale in dem Zillertal gemeinschaftlich ist, so wurden alle diese Belehnungen von dem cumulativen Berggerichte ertheilet. Dieses Berggericht hatte seinen Sitz zu Fügen, und bestand bis zum Jahre 1631: damals wurde es von Seite Salzburg gewaltsam aufgehoben, und ungeachtet öfterer Versuche, ungeachtet der ausdrücklichen Worte in den Verträgen vom Jahre 1533, 1648 und 1699, konnte von Seite Tirols die Wiederherstellung desselben nicht erwirkt werden.

Im Jahr 1506 wird des Goldbergwerks am Hainzenberg, das noch jetzt von dem Tirolischen Landesfürsten und Salzburg gemeinschaftlich gebauet wird, als eines Menschurfs erwähnt. Freyherr von Sperges S. 131. setzt den Ursprung dieses Bergwerks erst auf das Jahr 1628, wo es doch diesem zufolge weit älter ist.

Im Jahre 1524 wurde über eine Goldwasche im Stinkenbach die Belehnung ertheilt.

Merkwürdig ist es, daß vieler der vorgenannten Bergwerke bey ihrer Belehnung schon als verlassener alter Gruben erwähnt wird, wo sich doch in früheren Zeiten keine Spur hievon findet.

Zur Zeit stehen im Zillertale außer des vorgedachten Goldbergwerks am Hainzenberg und jenes zu Rohr, das ebenfalls von dem Landesfürsten in Tirol gemeinschaftlich mit Salzburg gebauet wird, von allen obigen keine mehr im Betriebe; vermutlich hat die zwischen Tirol und dem Erzstift wegen der Landeshoheit über diese Gegend entstandene, und durch längere Zeit fortgesetzte Streitigkeit, welche Freyherr von Sperges umständlicher anführt, die Baulust verschaeuet,

schenet, und den Bergbau in seiner Blüthe erstickt.

Die letzte Spur von einem Privat Gewerken in dortiger Gegend zeigt sich im Jahre 1570, wo eines Sebastian von Kentschach erwähnt wird, welcher die zwey alten verlegenen Gruben am Achhornspitz zu unserer lieben Frauen und St. Johann wieder gewältigen ließ.

Am Mittwoch nach St. Gallen 1480 wurde der Bergbau am Golrain bey Wolders im Gerichte Nettenberg, jedoch nur auf zwey Jahre und nur allein vom Wechsel befreyet; ob es der nämliche Bergbau ist, welchem unter dem Nahmen der am Wolderer Berg gelegenen Gruben im Jahre 1521 auf 3 Jahre der Wechsel nachgesehen wurde, ist nicht zu bestimmen.

Das alte Schwazerische Bergbuch, so sich in der Ziegler'schen Büchersammlung fand, gibt Nachricht, daß sich in diesem Gerichte über 100 Gruben befunden haben sollen. Auf dem Hilpold im Wattenthale eben dieses Gerichtes soll auf Gold, Silber und Eisen, im Walde hinter Wolders aber auf Silber gebauet worden seyn. Indessen war die Ausbeute gering, weil die Erze beym Schmelzen nicht ausgeben wollten. \*)

Im Jahre 1578 wird eines neuen Bergwerkes zu Sanders im Haller Berggerichts = Bezirke erwähnt, ohne daß die Art der einbrechenden Erze angegeben wird.

Zu Kristen am Sollstein hinter dem Höttlinger Gebirge bestand ehemahls ebenfalls ein beträchtlicher Bergbau; dies bezeugen die noch vorhandenen mächtigen Halden und eine Urkunde vom Erctag

\*) Sperges S. 336.

nach St. Dionysii 1480, verindg welcher für diesen Bergbau eine Vorschrift, wie die Gruben Maassen zu verleihen seyen, gegeben wurde.

Am Freitag nach Andreä 1480 wurde den dreyen Gewerken, Simon Phab, Ulrich Hutter von Hall und Ott Tischler, der Bau einer Schmelzhütte bey Innsbruck bewilligt. Wo diese stand, und welchen Bergbau diese Gewerken betrieben haben, erhellet nicht; wahrscheinlich war es jener von Höttling, wo sich eine Menge verfallner Gruben finden, ohne daß sich eine Spur von ihrer Erhebung zeigt. Der Bau dieser Gruben fällt wahrscheinlich in ein sehr spätes Alter. Man entdeckt nicht selten noch Bergstufen von Kupfer-Fahl, Erz und Bleyglanz in dieser Gegend, und der alten Halden gibt es eine Menge.

Alte Schriften geben, daß im Jahre 1554 einige alte Stollen daselbst wieder belegt wurden; auch findet sich eine Bergentscheidung vom 10. May 1577 zwischen den Gewerken am Höttlinger-Bache Hans Ehrenstinger und Consorten bey der Grube St. Barbara und St. Georg, dann jenen, die die Grube St. Christoph und Weinstock betrieben. Beide diese Urkunden sagen ausdrücklich, daß es um Wiedererhebung verfallener Gruben zu thun war.

Es ist nicht lange her, daß einige Privaten die Gewältigung dieses alten Baues versuchten, allein die vielen Verhauungen schreckten sie bald wieder von dem Unternehmen ab.

Au<sup>s</sup> im Gerichte Primör mußte der Bergbau schon im Jahre 1480 im thätigen Betriebe gestanden seyn; denn dem Gewerken Anton von Ross wurde bewilligt, 1000 Zenten Bley, die er auf seinen dortigen Werken

erzeugte, ans Mangel des inländischen Absatzes außer Land zu veräußern, und verschiedene, in dem nachgefolgten Jahre 1481 erlassene Polizeyanstalten und Waldungsvorsichten verrathen eine noch weitere Ausbreitung dieses Bergbaues. Im Jahre 1482 muß aber die Ausbeute nachgelassen, oder ein anderer wichtiger Umstand eingetreten seyn; denn der gewöhnliche Wechsel von 1 Gulden Rheinisch wurde, Gold- und Glaserze ausgenommen, für 10 Jahre auf die Hälfte herabgesetzt.

Vom Jahre 1511 findet sich mehrmals eine Concession vom 4. July, vermbg welcher den Gewerken am Gämbsberg auf 4 Jahre die Begünstigung ertheilt wurde, nur den zoten Kübel Erz zur Frohn zu schütten. Nach Freyherrn von Sperges S. 130. ertrugen die Bergwerke in Primör gemäß der Beschreibung des Anton Machini jährlich 14000 — 10000, wenigstens 8000 Gulden.

Am St. Valentinstage 1481 erhielt das Bergwerk zu Panz und Alsenzo bey Feldkirch in Vorarlberg die Befreiung von der Frohn, und um Marien Empfängnißtag eben dieses Jahres das Bergwerk in der Au am obern Kapf im Bregenzerwald auf zwey Jahre die Wechsel = nicht aber die Frohnnachricht.

Am Montag nach dem Sonntage Latare 1483 wurde das Bergwerk zu Mals auf 5 Jahre vom halben Wechsel, nicht aber von der Frohn befreyet. Dieses Bergwerk war sehr gesegnet, und es wurde wegen desselben zu Tirlan ein eigenes Berggericht, das aber seither schon lange wieder einging, aufgestellt.

Im Jahre 1524 war die Knappenschaft daselbst so beträchtlich, daß ein Aufstand unter derselben ausbrach,

der aber bald wieder gedämpft wurde. Im Jahre 1544 stand dieser Bau in vorzüglicher Blüthe. Der Deutsche Orden hatte zu Lana am Gries ein eigenes Hüttwerk, wo vermutlich die zu Mals erzeugten Erze aufgeschmolzen wurden. Zu St. Wolfgang am Petersebach wurde die neue Zeche von einer Gewerkschaft betrieben, auch wurde unterm 21. October 1553 zum Hause des sehr angewachsenen Bergvolks eine besondere Wochenmarkts-Ordnung vorgeschrieben.

Die Familie der jetzigen Grafen von Fieger, die ihren Glanz größtentheils dem Bergbau zu verdanken hat, hatte viele Anteile bey diesem Werke.

Auch am Rottenstein an der Etsch wurde im Jahre 1522 ein Bergwerk betrieben, welchem am 1. July dieses Jahrs auf 5 Jahre die Frohn- und Wechselbefreyung ertheilet wurde.

Am Freitag nach dem Palmsonntage 1483 erhielt auch der Bergbau am Goch Grimm auf 5 Jahre vom Wechsel, nicht aber von der Frohn die Befreyung. In späteren Zeiten findet sich von einem Bergbau daselbst keine Spur mehr.

In einer Instruction für den Bergrichter im Innthal vom Mittwoch vor St. Veit im Jahre 1483 wird schon des Bergwerkes zu Biberwier, das jetzt unter dem Mahmen Silberleiten bekannt und noch mit Vortheil von einer Gewerkschaft betrieben ist, Erwähnung gemacht.

Im Jahre 1483 müssen die Bergwerke an der Etsch, im Walsugana, bey Klausen, und in den Vorlanden überhaupt in voller Blüthe gestanden seyn; denn Erzherzog Sigmund gab am Montag nach St. Veit gesachten Jahrs nahtentlich für selbe eine besondere Bergordnung heraus.

Im Jahre 1484 am Mittwoch nach St. Matthäus des heil. Zwölften wurde das neu erfundene Bergwerk in der Riß auf drey Jahre von der Wechselrichtung besreyet, dagegen sollte aber selbes die Frohn gewöhnlichermaßen abführen. Vielleicht war es das einst daselbst bestandene, nun aber lange schon aufgelassene Eisenbergwerk. Es zeigt sich, daß dieses im Jahre 1577 an Benedict Pachmayer, und Stephan Huber auf 10 Jahre verliehen wurde; es führte den Nahmen Ronthal. Der Eisenstein brach sehr schmal ein, und darum fand die landesfürstl. Kammer nicht räthlich, sich selbst darum einzuschlagen.

Vom Jahre 1499 ist eine Relation einiger von dem Landesfürsten zur Visitation der Bergwerke in Steyermark, Krain, Kärnthen und Tirol abgesandter Räthe vorhanden.

Am St. Lorenz= Tag trafen sie zu Lienz ein, und da dieser ohnedem zur Grafschaft Görz gehörige Bezirk eben in diesem Jahre dem Lande Tirol einverleibt wurde, so nahmen sie die Beschwerden der dortigen Gewerken auf.

Der Rathschlag der Commission hierüber lautet, die Gewerken sollen auf 5 Jahre von Silber nur 15 Groschen zum Wechsel abreichen, vom Gold aber, so sich im Silber befindet, die volle Wechselbefreiung genießen. Diese Begünstigung beweist, daß damahls in der Gegend von Lienz auch Gold gewonnen worden seyn muß.

Im Jahre 1511 wird bey dem am 26. Jänner abgehaltenen Bergwerks-Synod der Bergwerke im Landgerichte Lienz namentlich erwähnt; wie lange sic aber schon unter der Regierung der Grafen von Görz

im Betrieb waren, läßt sich aus Mangel der Urkunden nicht bestimmen; indessen ist richtig, daß zu Lienz eine eigene Münzstätte bestand, die aber bald nach Vereinigung dieser Landesgegend mit Tirol aufgehoben wurde.

Unterm 14. Sept. 1512 wurde dem Bergwerke zu der Auffahrt bey dem Thurn nächst Lienz auf 2 Jahre die Frohn nachgesehen, und unterm 26. März 1514 der neuen Zechen daselbst auf 4 Jahre die Begünstigung zugestanden, daß sie nur den 30. Kübel als Frohn schütten möge, beyde Bergwerke mußten aber den Wechsel abführen.

Unterm 18. Jänner 1514 wurde das Bergwerk zu Gorlach und Schleitten Gerichts Lienz mit der Frohnbefreiung auf 6 Jahre betheilt.

Im Jahre 1525 schickte die Knappengesellschaft im Landgerichte Lienz einen eigenen Abgeordneten an die Landesstelle mit einer Bittschrift, worin sie um Abhülfe mehrerer Beschwerden bat. In dieser drang sie vorzüglich darauf, daß die Stuben bey den aufgelassenen Gruben, wie es geschehe, nicht abkommen gelassen werden möchten; die Gruben wären sedann wegen der freien Klüfte und schweren Zimmerung zum Nachtheil des Kammerguts nicht wieder so leicht zu erheben, wodurch die Werke in der Folge sicher ganz verloren gehen würden. Die Landesstelle vernahm hierüber das Berggericht; es zeigt sich nicht, daß hierüber weiter etwas erfolgte, und die Besorgniß der guten Knappenschaft war nicht ungegründet; denn gegenwärtig weiß man nicht einmahl die Maßnen und Lage der dortigen Werke mehr.

Den 29. July 1511 kommt ein neues, im Pustertalischen Gerichte Heimfels entstandenes Bergwerk

zum Vorschein, welchem auf 5 Jahre vom Wechsel, nicht aber auch von der Frohn die Befreyung ertheilt wurde.

Die drey Unterinnthalischen Gerichte Rattenberg, Kitzbühel und Kufstein kamen zwar durch die Vermählung Margareth der Maustasch mit dem Markgrafen Ludwig zu Tirol, wurden aber vom Erzherzog Rudolph von Oesterreich im Jahre 1365 wieder an Baiern abgetreten, und erst im Jahre 1504 durch die siegreichen Waffen Kaisers Maximilian I. auf immer mit Tirol vereinigt. Erst von diesem Jahre also sind sie mit Recht als Theile Tirols zu betrachten, und hier kommt hiemit in der, so viel möglich beybehaltenen chronologischen Ordnung die Reihe auf diese, an unterirdischen Schäzen so reiche Gegenden; indessen muß doch auch einiges aus der ältern Bergwerksgeschichte dieser Bezirke von der Zeit, da sie noch unter der Regierung der Herzoge von Baiern standen, angeführt werden.

Schon vom Jahre 1447 findet sich eine von Heinrich Herzogen in Nieder- und Oberbälern für diese drey Gerichte ertheilte Bergwerksbefreyung, welche von demselben im Jahre 1453 und 1457, dann vom Herzog Ludwig dem Reichen am St. Georgen-Tag 1459 und am Samstag nach St. Elisabeth 1468 nochmals wiederholt erneuert und bestätigt wurde.

Diese Befreyungen haben ihre Absicht, die Emporbringung des Bergbaues, wirklich erreicht, wie dann auch am Mittwoch nach St. Margarethen 1463 Herzog Ludwig für die, schon in thätigen Betrieb gesetzten Bergwerke in diesen drey Gerichten eine eigene Bergordnung verfasset, die Herzog Georg im Jahre 1483 am Montag nach dem Sonntag Quasimodogeniti zu

Nettenberg erweitert und mit vielen Zusäcken versehen bestätigt hat. \*)

Bis dahin hatte der so benannte Bergbrief des Leonhard Ekesheim, Bergrichters zu Schlamming in Ober-Steyermark, in diesen Bezirken das volle rechtliche Ansehen; denn in der angeführten Bestätigung der Bergwerksbefreiung für diese drey Gerichte vom Samstag nach St. Elisabethen 1468 wird sich ausdrücklich darauf bezogen.

Ich weiß nicht, warum Lorri in seiner Sammlung der Bergrechte S. 6, und nach ihm Freyherr von Sperges in seiner Bergwerksgeschichte Tirols S. 215 diesen Ekesheimischen Bergbrief auf das Jahr 1307 setzen; zu Folge der drey, in den im Innsbrucker Archiv aufbewahrten Baierischen alten Bergwerksbüchern enthaltenen, ganz gleichlautenden Abschriften ist selbes von Montag nach St. Margarethen 1408 datirt.

Im Jahre 1463 nach St. Johannes - Tag zu Sonnenwenden stellte Herzog Ludwig für diese drey Gerichte in der Person Hansen Lindawers einen eigenen Bergmeister auf, der vermdg der vorhandenen Instruction einen jährlichen Gehalt von anderthalbhundert

\*) Siehe Freyherrn von Sperges Seite 220.

Lorri in seiner Baierischen Bergrechtsgeschichte München 1764 liefert die Befreiung vom Jahre 1447 S. 33, die vom Jahre 1459 S. 52, und die vom Jahre 1468 S. 95. Eben so ist die Bergordnung vom Jahre 1463 S. 57 bey demselben zu finden. Die Befreiungen vom Jahre 1453, und 1457 werden von ihm als Archivs - Urkunden aufgeführt. Die Bergordnung Herzogs Georg vom Jahre 1483, die sich im Innsbrucker Archiv befindet, kannte er aber vermutlich nicht. Auch Freyherr von Sperges führt sie nicht an.

Pfund Perner (nach jetziger Münze 30 fl.) wovon er aber seine Knechte selbst lohnen mußte, und das Recht bey zweyen Gruben, die ihm benannt wurden, zu 2/9 mitzubauen erhielt.

Zu gleicher Zeit ernannte er Hansen Ulrich und Martin Welle zu seinem Schmelzmeister von Albach und in der Thiersee. Ersterer war von Nürnberg, letzterer von Passau gebürtig.

Im Jahre 1476 kam noch die Schmelzhütte zu Brixlegg, die noch steht, hinzu.

Ein ausdrücklicher Instructions = Punct war, daß sie auf gedachten, ihme Herzog, seiner Gemahlin und seinem Sohne gehörigen Schmelzhütten und Triebhöden für Niemand andern, wenn sie auch seyern sellten, eine Schmelzung vornehmen sollen.

Aus einem, wegen der Irrungen zwischen der Hader und St. Katharinen = Grube am Silberberg bey Rattenberg am St. Johann = Tag zu Sonnenwenden im vorgedachten Jahr 1463 erlassenen Entscheid erscheinet, daß die meisten Gewerken aus Tirol waren, wovon namentlich Reichard Klieber Lawssander von Innsbruck, Ulrich Hammerbach von Hall, und Hans Stollbrück von Schwaz angeführt werden.

Die Lage dieses Silberbergs läßt sich derzeit mit Verlässlichkeit nicht bestimmen; denn in der Gegend von Rattenberg bis Brixlegg sind eine Menge verfallener alter Stollgebäude und Halden; aus dem Umstände aber, daß in einer alten Frohn- und Wechselgefälls = Rechnung von Lichtmess 1493 bis Lichtmess 1494, welche unten angeführt wird, bey diesem Silberge vorzüglich der Grube Büchlerin erwähnt, und

dieser Grube bey dem Bergbau am Gayer in der Baron von Winkl hof'schen und Baron von Zech'schen Werks Visitations- Relation vom Jahre 1709 als noch bestehend Meldung gemacht wird, ist es allerdings wahrscheinlich, daß das Bergwerk am Gayer, das erst vor einigen Jahren verlassen wurde, dieser Silberberg war.

Im Jahre 1478 wurde das nicht lange erst aufgelassene Bergwerk am Thierberg oder Thierbach erfunden, worüber zu Landshut am St. Philipp und Jakoben- Tag auf die Gruben zu der Sumerau, Winkl und Hügen als weitere Verordnung die Frohn- und Wechselbefreiung ertheilet, am St. Ambrosien- Tag aber desselben Jahrs auf 10 Jahre beschränkt wurde.

Daß der Bergbau in diesen drey Gerichten damahls schon sehr beträchtlich war, erscheinet aus einer Frohn- und Wechselrechnung von Lichtmess 1493 bis Lichtmess 1494, die zu wichtig ist, als daß hieraus nicht einige Auszüge vorgelegt werden sollten.

# Auszug №. I.

Aus den Einnahmen an Frohngeldern von Erzten einschließlich der Theile, die Se. Gnaden Herzog Georg auf Samkost mitbauen, welche in die Schmelzhütte nach Brixlegg geantwortet sind, von Lichtmeß 1493 bis Lichtmeß 1494.

Nahmen der Gruben.	Bahl der Kübl	Im Anschlag pr i Kübl zu	Betrag im Gelde *		
Fundgrube am Silberberg	210	Pfund	8	Mark	14
Zum Samstag	12	—	6	—	6
Zur Bichlerin	59	—	6	2	9
Zu St. Wolfgang	5	—	6	—	2
Zum heiligen Geist	9	—	6	—	4
Zu St. Margarethen	113 $\frac{1}{2}$	—	5	4	7
Zu St. Gilgen **	67 $\frac{1}{2}$	—	6	3	3
Zum heiligen Kreuz	263	—	8	17	5
Fürtrag	739	—	—	43	8
				10	2 $\frac{1}{2}$

\* Damals machten 5 Vierer einen Kreuzer, 12 Kreuzer 1 Pfund, und 10 Pfund 1 Mark.

\*\* St. Egidi.

Nahmen der Gruben.		Bahl der Kübl	Im Auschlag pr 1 Kübl zu	Betrag im Gelde.					
	Uebertrag	.		Pfund	Kr.	Mark	Pfund	Kr.	Wier.
Zu der Fronita .	.	.	739	—	—	43	8	10	2 $\frac{1}{2}$
Zu der Raitgrube .	.	.	146 $\frac{1}{2}$	1	8	24	4	2	—
Zum silbernen Pfennig .	.	.	97	—	15	12	1	3	—
Zur Unser Frauen .	.	.	88	—	6	4	4	—	—
Zu St. Daniel .	.	.	199	2	—	39	8	—	2 $\frac{1}{2}$
Zur Helferin .	.	.	96 $\frac{1}{2}$	—	15	12	—	7	—
Zum Esel { an Gemein-Erzt	.	.	80	2	—	14	8	9	—
Zum Esel { an Bley-Erzt 2 fl. pr 1 Kübel	.	.	6	—	—	23	6	—	—
{ an Halden-Erzt	.	.	16	1	—	—	—	—	—
Aus dem Bach zu Albsteg Halden-Erzt	.	.	86 $\frac{1}{2}$	—	4	2	8	10	—
Zum Brunnen am Schatten vom Erasmus-Schacht	.	.	43	—	5	1	7	11	—
Summe .		1716 $\frac{1}{2}$	—	—	179	8	5	—	—

# Auszug № 2.

Aus den Einnahmen an besondern Zins- und Frohngeldern von voriger Zeit.

N a h m e n d e r G r u b e n .	Zahl der Kübl	Im Anschlag pr 1 Kübl zu			Betrag im Gelde.		
		Pfund	Kr.	Mark	Pfund	Kr.	vier.
Bey der Fundgrube am Silberberge . . .	98	—	2	1	6	4	1
Bey der Halden daselbst . . .	112	—	2	1	8	8	1
Bey der Bichlerin . . .	59	—	1	—	4	11	1
Bey der Fundgrube am Mühlbichl . . .	197	—	3	4	9	3	1
Bey der Halden daselbst . . .	35	—	1	—	2	11	1
An Frohngeld, wo in der Theilung der rote Kübl nicht hat gefallen mdgen, und dafür am Geld der rote Theil gegeben worden, zusammen . . .	—	—	—	—	7	10	1
Summe . . .	501	—	—	19	9	11	1

## Auszug Nro. 3.

Weiters an Frohn: Erzten von nachbenannten Ge-  
birgen von voriger Zeit.

		Kübel
Zu St. Stephan . . . . .	.	104
Zu St. Georgen . . . . .	.	94
Zu St. Johann . . . . .	.	111
Zu St. Wolfgang . . . . .	.	51
Zu der Leidlin . . . . .	.	26
Zu der Alt: Zöch *	.	10
Zu U. L. Frauen ob der Leidlin . . . . .	.	1
Zu Flaschners: Grube . . . . .	.	2
Zu St. Petersketten . . . . .	.	2½
Zu Wildenkirchen . . . . .	.	5½
Zu St. Daniel . . . . .	.	25½
Zu St. Nothburg . . . . .	.	10½
Zu dem untern St. Michael . . . . .	.	12
Zu St. Ulrich . . . . .	.	30
Zu St. Barbara . . . . .	.	6
Zu der Buchen . . . . .	.	6
Zu U. L. Frauen unter der Buchen . . . . .	.	10½
Zum heil. Kreuz . . . . .	.	2
Zu St. Niklas bey Kropfsberg . . . . .	.	6½
<hr/>		
Summe . . . . .		516

Jeder Kübl im Anschlag 4 Pfund, macht im  
im Gelde 206 Mark 4 Pfund.

\* Mit der Alt: Zöch im Gerichte Schwaz nicht zu vermengen.

## Auszug Nro. 4.

Am Mühlbichl.

		Kübel
Zur Fundgrube . . . . .	.	232
Zu der Fastnacht . . . . .	.	259½
<hr/>		
Fürtrag . . . . .		491½

	Uebertrag	Kübel
Zu St. Christoph	.	49 $\frac{1}{2}$
Zu St. Jakob	.	114
	.	9
<b>Summe</b>	.	<b>614 <math>\frac{1}{2}</math></b>

Jeder Kübl im Anschlag zu 6 Kreuzer, macht zu Geld 30 Mark 7 Pfund 3 Kreuzer.

### Auszug Nro. 5.

#### Zum Thierbach, Sumerau, Lerche und Achleiten.

		Kübel
Zur Fundgrube	.	11
Zu St. Ruprecht	.	.28
Zur Unser Frauen	.	2
Zu St. Peter	.	14
Zu der Kuntlerin	.	10
Zu St. Lienhard in der Sumerau	.	1 $\frac{1}{2}$
Zu Allerheiligen	.	2 $\frac{1}{2}$
Zu St. Katherein in der Lerche	.	2
In der Achleiten	.	11
<b>Summe</b>	.	<b>82</b>

Jeder Kübl vom Thierbacher Erzt zu 4 Kreuzer, von der Sumerau, Lerche und Achleiten aber zu 3 Pfund Perner, macht im Gelde 7 Mark 2 Pf. 8 Kr.

# Auszug Nro. 6.

## Wechselamt.

Borgemerkt die Stück-Silber, so von obiger Zeit zu Rattenberg, Ruffstein und Kitzbichl gebracht, und in des gnädigen Herrn Herzog Georgen Brenngaden zu Rattenberg durch Caspar Kuen Silverbrenner gebrennt, und deshalb in den Wechsel geantwortet sind, davon Gilig Frohnhaimer als Wechsler in Geyseyn Absolon Welsh Gegenschreiber den Wechsel von einer jeden Mark Silber ein halben Gulden Rheinisch genommen hat, als hernach folget,

	Mark	Loth	Quin
<b>Herrschaft Rattenberg.</b>			
Auf der Brixlegger Lehenberger's Hütte .	166	12	1
Auf der Hofer's Hütte .	669	10	—
Auf der Thalhammers Hütte .	94	6	—
Auf Wilderbachs Anton von Roso Hütte .	354	6	2
Auf der Brenners Hütte .	56	11	—
Auf der Thutlingers Hütte .	151	8	3
Auf der Egerin Hütte .	136	15	3
Auf der Platners Hütte .	312	—	3
Auf der Weichners Hütte .	109	15	2
Auf der Niedler Zechenberger's Hütte .	154	5	—
Auf der Frohnhaimers Hütte .	13	14	1
Auf der Hawsen Hütte .	30	4	1
Auf der Thierbacher Hans Entfelders Hütte .	5	4	2
Auf der Bleichers Hütte .	61	3	1
Auf der Fiegers Hütte .	21	13	2
<b>Herrschaft Ruffstein.</b>			
Auf der Baumgartners Hütte .	214	14	3
Auf der Grubenhofer's Hütte .	111	15	—
Fürtrag .	1666	1	—

Ueber-

Uebertrag .	Mark 2666	Lotth 1	Quin —
G e r r s c h a f t R i g b i c h l .			
A u f d e r T r e w e r s H ü t t e .	48	4	—
A u f d e r W o n h e r r n s H ü t t e .	—	13	3
A u f d e r S c h a l l e r s H ü t t e .	40	12	2
A u f d e r K u p f e r s c h m i d s H ü t t e	41	15	1
A u f d e r F r o h n h e i m e r s H ü t t e	8	15	2
S u m m e .	12806	14	—
V o n e i n e m ! j e d e n M a r k . S i l b e r g e b e n e n h a l b e n			
G u l d e n R h e i n i s c h , m a c h t i n S u m m e i n M e r a-			
n e r M ü n z e 701 M a r k 7 P s u n d 2 K r e u z e r 2 V i e r .			

Aus diesen Auszügen erscheint, daß im J. 1493 im Gerichte Mattenbergh 15, im Gerichte Kufstein 2 und im Gerichte Rigbichl 5 privat Schmelzhütten bestanden, daß in diesen 22 Schmelzhütten in einem Jahre 2806 Mark 14 Lotth Brandsilber, welches eine verhältnismäßig sehr beträchtliche Erzeugung an Kupfer voraus setzt, erzeuget wurden, daß der Landesfürst hies von an Wechsel nur einen halben Gulden Rheinisch bezog, und dieses Wechselgefäß dennoch die Summe von 702 Mark 7 Pfund 2 Kreuzer 2 Vierer betrug, und daß die Frohngefälle in den verschiedenen Ansätzen sich auf 434 Mark 2 Pfund 3 Kreuzer und 1 Vierer, somit beyde Bezüge zusammen auf eine Summe von 1135 Mark 9 Pfund 5 Kreuzer 3 Vierer (nach jehiger Münze 2271 fl. 53 $\frac{3}{5}$  kr.) beliefen, ein Gewinn, der für die damaligen Zeiten, wo die edeln Metalle noch in so hohem Werthe standen, sicher sehr beträchtlich ist, zumahl da die Anzahl der hierwegen angestellten Beamten und ihr ausgemessener Lohn sehr gering war.

Als diese Gerichte zu Tirol kamen, ließ Kaiser Maximilian, um den Bergbau daselbst noch mehr empor zu bringen, unterm 12. Dec. 1510 zu Kitzbühel einen eigenen Berg-Synod abhalten, bey welchem den Kitzbühler Schmelzgewerken auf 3 Jahre der Wechsel vom Silber bis auf 6 Kreuzer vom Markt nachgesetzt werden würde.

Im Jahre 1520 wurde im Gerichte Kitzbühel auf einen, jedoch nicht namentlich benannten Bach ein Goldwaschwerk verliehen, von welchem auch in den folgenden zweyten Jahren Erwähnung gemacht wird.

Derley Goldwaschereyen bestanden, wie man verlässlich weiß, vor Alters auch auf dem Weererbach, der unter dem Wattnerthal aus dem Gebirge kommt, und sich bey dem Dorfe Weer in den Innfluss ergießt, dann auf der Sill, die aus dem Wippthal kommt, und sich unter Innsbruck mit dem Innflusse vereinigt. \*) Auf das erstere Waschwerk war schon im J. 1518 Sigismund Flegger belehnt.

Im Jahre 1530 baute eine eigene Gewerkschaft bey St. Peter im Gay nächst Kropfsberg.

Im Jahre 1539 entstand im Gerichte Kitzbühel der berühmte Bergbau am Mohrerbichl, der wegen seiner reichen Ausbeute und tiefen Schächte berühmt war.

Neben diesem wurden auch im Awtale, Edenthal, und Hausbacherthal eben dieses Gerichtes Bergwerke eröffnet.

\*) Da der Stubayer Mußbach sich in die Sill ergießt, so mag es seyn, daß der Goldsand aus dem Goldbergwerke am Peil in der Sulpmser Alpe kam, dessen S. 121. erwähnt wurde.

Schon im obigen 1539. Jahre hätte das Gericht Kitzbühel, so wie das Gericht Rattenberg ein besonderes Berggericht.

Im Jahre 1540 lieferten die Bergwerke des Gerichts Kitzbühel nach der Vermerkung des alten, in der Ziegler'schen Büchersammlung vorgefundenen Bergbuchs allein 18000 Mark Silber in die Münze: \*)

Die Familie Liegslz aus München war einer der stärksten Gewerken sowohl bey dem Mohrerbichler Bau, als bey den Werkern im Gerichte Rattenberg; im Jahre 1562 mußte sie aber ihre Anteile an diesem letztern ihren Gläubigern abtreten.

Im Jahre 1580 erhielten die Gewerken am Hohenburg (Hohgebirg) des Gerichts Kitzbühel die 5jährige Frohnbefreyung. Wahrscheinlich war hierunter der Jochberg, die Wildalpe, die Rechalpe, und die übrigen Gruben in diesen höher liegenden Gegenden verstanden. Der erste Betrieb derselben muß aber viel weiter zurück reichen. Am Jochberg, der noch im Bane steht, finden sich sehr tiefe Stollen, die bloß mit Hammer und Eisen gewältiget wurden, und die grossen vorhandenen Halden zeigen den ehemähligen weiten Umfang dieser Werke.

Die Anzahl der Knappen im Gerichte Rattenberg war sehr groß. Im Jahre 1585 erregten sie einen gefährlichen Aufstand. Sie zogen in großer Menge gegen Schwaz, wurden aber durch einige ihnen entgegen geschickte landesfürstl. Commissarien wieder zur Ruhe gebracht, worauf iheen Beschwerden durch den Abschied vom 20. August des besagten Jahrs beruhigende Abhülse geschah.

\*) Sperges S. 336.

Am Tschirgant, einem Gebirge, das sich vom Markte Imst bis gegen das Dorf Telfs Gerichts Hörtenberg herab zieht, finden sich eine Menge verschlossener Stollen. In diesem aus grauen Kalkstein bestehenden Gebirgszuge brachen silberhaltige Bleyerze. In schriftlichen Urkunden findet sich hievon nichts, aber wahrscheinlich waren diese Gruben schon sehr früh im Betriebe. Erst kürzlich saß hierauf wieder eine Gewerkschaft an.

Auch in dieser Gegend war in früheren Zeiten der Bergbau sehr ausgedehnt. Schon im Jahre 1523 war zu Imst ein eigenes Berggericht aufgestellt, und in eben diesem Jahre wird einer zwischen den Gewerken in der Neder auf dem Prunach bey Imst entstandenen Streitsache erwähnt.

Das Stanzerthal gehörte ebenfalls zu diesem Berggerichte. In diesem Thale bricht bey Gant merkurielles Kupfer Fahl-Erz, worauf noch vor wenigen Jahren eine Gewerkschaft, jedoch ohne besondere Thätigkeit, baute. Zuerst wurde der Merkur aus den Erzen gebrennt, und diese sodann in die Hütte zu Brirlegg zur Einölung gegeben. Dieses Bergwerk war schon im Jahre 1525, jedoch nur als ein Quecksilverbau, bekannt, und es findet sich ein unterm 20. Febr. desselben Jahrs an das Berggericht ertheilter Befehl der damahlichen Landesregierung, vermdg welches daselbst keine neue Grube mehr belehnt werden durste, soudern mit den weitern Belehnungen bis auf fernere landesfürstliche Verordnung inne gehalten werden sollte.

Unterm 18. Jänner 1599 wird von einem Bergwerke zu Parwies Gerichts Petersberg, das sich

vermuthlich in dem vorerwähnten Tschirganter Gebirgszuge befand, Erwähnung gemacht.

Aus einem Erlaß an das Berggericht zu Imst vom 7. May 1603 erscheinet, daß nicht weit von Markte Imst bey St. Jakob in der Kölli vom Aerarium und der Fugger Gewerkschaft ein gemeinschaftlicher Bergbau betrieben wurde; wahrscheinlich sind dieß eben jene verfallenen Gruben, die in der nähmlichen Bergstrecke, in welche der von einer Gewerkschaft noch betriebene Bergbau auf Bley und Galmei am Feigenstein liegt, aber etwas mehr gegen Morgen, gefunden werden.

Unterm 7. April 1604 wird einer Gewerkschaft auf Hochmuthmann und am Reisenschuh, unter welchem Nahmen ehedem der Feigenstein bekannt war, Erwähnung gemacht.

Im Jahre 1563 baute eine Gewerkschaft bey St. Achaz im Farbenthale ober dem Barzauner Rieb in der Obley Thaur in der nähmlichen Gegend, woher das Dorf Thaur das Trinkwasser erhält, und im Jahre 1611 wird der Wiedereröffnung der alten Grube Kaiser Heinrich unter dem Schloße Thaur erwähnt. Hier sind eine Menge verfallener Stollen, und große sehr verhaute Zechen vorhanden, ein Beweis, daß das Alter dieses Bergbaues in weit spätere Zeiten reichen müsse.

Diese Schilderung zeigt zur Genüge, mit welchem Eifer bis zum 16ten Jahrhunderte der Bergbau in Tirol in fast allen Gegenden des Landes getrieben wurde; allein mit dem 16ten Jahrhunderte fiel die Bergbaulust plötzlich. Neue Belehnungen finden sich nun äußerst sparsam, und es kam kein einziger neuer Bergbau von einiger Bedeutung empor. Die Ursachen dieser auf ein-

mahl eingetretenen Unlust verdienten allerdings eine gründliche Untersuchung; vielleicht, daß ich einst, wenn es mir Zeit und Umstände erlauben, dazu einige Begriffe liefern.

## VII.

### Ueber Theuerung der Lebensmittel in Tirol. \*)

**R**lagen über unerschwingliche, noch täglich wachsende Theuerung der Lebensmittel aller Art sind seit einiger Zeit zum Familiengespräche unsrer Städter geworden; man erinnert sich der Marktpreise voriger Zeiten, hält sie mit den gegenwärtigen zusammen, und glaubt sich noch starkmuthig, wenn man binnen Jahresfrist, nur

\*) Der Verfasser dieses Aufsatzes verbreitet sich an einigen Stellen desselben über das politisch Zweckmäßige von Vieh-Ausfuhrbeschränkungen, von öffentlichen Getreidemagazinen, über Vorlauf ic. weitläufiger, als es geradezu der Plan unsrer Zeitschrift erfordert: da indessen die Ansichten, die er von diesen, unserm Vaterlande so wichtigen, Gegenständen gibt, für Tirol — wo man selbst in den Vorlesungen über politische Wissenschaften an der hohen Schule bis 1805, außer Sonnenfels, nichts kannte — größtentheils neu, und von der gemeinen Meinung, die doch nicht immer die richtigste ist, durchaus abweichend sind; so glauben wir uns keinem Vorwurfe auszusetzen, wenn wir auch jene Stellen, durch deren Beglaßung ohnehin der Aufsatz an Verständlichkeit und Zusammenhang wesentlich gelitten hätte, in die Zeitschrift aufnehmen. (A. d. R.)